

Gute Auslastung trotz Weidegang?

Auf Weidegang müssen Roboter-Betriebe nicht verzichten. Wer ein paar Grundsätze einhält, kann die Auslastung der Anlage halten.

Es gibt keinen Grund, warum Roboter-Betriebe auf Weidegang verzichten müssten. Die Vorzüge wie frisches Gras (Carotin), frische Luft und viel Bewegung überwiegen die Bedenken, wie etwa höherer Treibeaufwand oder zwangsläufiger Rückgang der Melkungen und damit der Milchleistung. Im Gegenteil: Von fitten aktiven Kühen profitiert letztlich vor allem die Melkfrequenz am Roboter. Die meisten Betriebe gewähren den Tieren stundenweise Weidegang auf hofnahen Flächen.

Damit die Kombination Roboter und Weidegang funktioniert, müssen nur ein paar wenige Grundsätze beachtet werden:

- **Kuhverkehr:** Wer den Nachtreibeaufwand niedrig halten will, sollte den Zu- und Abtrieb lenken. Im Beispiel in der Übersicht unten wird der Kuhverkehr per Einwegtore über den Laufhof gelenkt. Empfehlenswert sind auch intelligente Selektionstore, die nur Tiere rauslassen, die kurz vorher gemolken wurden und innerhalb eines bestimmten Intervalles kein neues Melkanrecht bekommen.

Sinnvoll ist eine straffe Einhaltung von Weidezeiten und strikte Einstellungen im Management-Programm bezüglich der Zwischenmelkzeit bzw. Melkanrecht. Wichtig ist sicherzustellen, dass die Altmelker zweimal am Tag gemolken werden. Einige Prakti-

ker treiben deshalb die ganze Herde zweimal täglich vor den Roboter.

- **Weidesystem:** Jedes System – egal ob Stand-, Portions- oder Kurzrasenweide – ist grundsätzlich möglich. Viele Praxisbetriebe arbeiten mit Standweide, weil sie ein einfaches Management erlaubt. Mit intelligenten Selektionstoren können die Tiere aber auch bei Portionsweiden gezielt auf Teilflächen mit gutem Futterangebot geleitet werden. Der Nachtreibeaufwand kann unter Umständen höher werden.

- **Triebwege:** Die Entfernung vom Stall zur Weide darf nicht zu gross sein, um die Zahl der Melkungen und die Milchleistung zu halten. Sie sollte nicht mehr als 500 m betragen. Es gibt allerdings auch Studien aus Australien, die sogar 1 km für möglich halten. Letztlich muss einzelbetrieblich ausgelotet werden, wie weit die Tiere zu gehen bereit sind.

Wichtig ist, dass sie auf geradem Weg Zugang zur Weide haben und dass keine Engstellen oder Sackgassen auftreten. Auf ausreichende Beleuchtung der Ein- und Ausgänge ist zu achten. Die Triebwege sollten auch bei schlechtem Wetter begehbar sein.

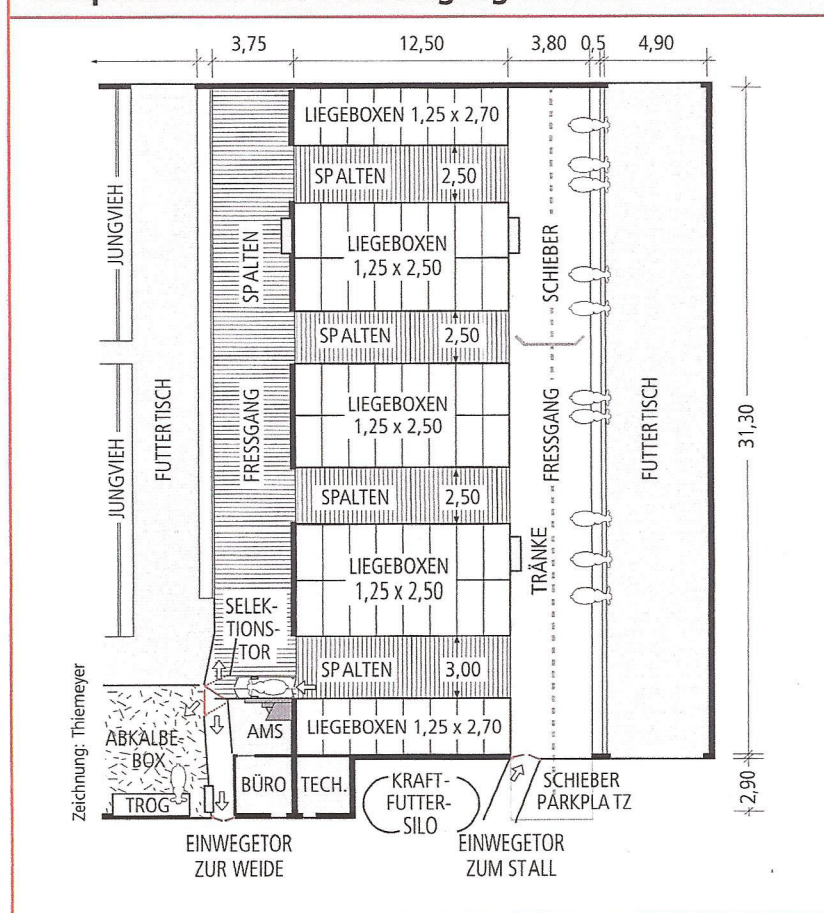
- **Anreize im Stall:** Das Futterangebot spielt für die Melkfrequenz eine wichtige Rolle. Je mehr gutes Weidefutter da ist, umso seltener kommen die Tiere zum Roboter zurück.

Daher müssen im Stall besondere Anreize geschaffen werden, z.B. durch gutes Futter oder Komfort. Die Trogration muss top sein und die Lockwirkung des Kraftfutters ist bei Weidegang noch wichtiger als bei Stallfütterung.

- **Zufütterung und Wasser:** Damit der Anreiz hoch bleibt, in den Stall zu kommen, sollte auf der Weide nichts zugefüttert werden. Eine Tränke auf der Weide darf dagegen nicht fehlen. Leider verzichten manche Praktiker darauf, um die Tiere durch Wasser zum Stall zu locken. Effizienter ist hier z.B. im Stall besseres Futter anzubieten.

Silvia Lehnert

Beispielbetrieb mit Weidezugang über den Roboter





Fotos: Lehnert

Die Kühe müssen am Roboter vorbei gehen, um zum Futtertisch zu kommen.

«Bloss nicht zu viel lenken»

Für Martin Köpfli aus Sins (AG) war bei der Anschaffung für den Melkroboter entscheidend, dass die Anlage ohne hohen Kostenaufwand in den Altbau integriert werden und er seiner Braunvieh-Herde weiterhin Weidegang bieten kann.

Er melkt seine rund 90 Kühe seit Anfang 2011 mit einer Doppelbox-Anlage von Firma Happel: «Eine Doppelbox ist in der Anschaffung aber auch bei den Servicekosten deutlich günstiger als zwei Einzelboxen. Ausserdem gibt es nur einen Arm, der Probleme machen kann», erklärt der junge Landwirt. «Gegenüber zwei Einboxanlagen habe ich 200'000 CHF gespart. Und die Servicekosten fallen nur für einen Roboterarm an», so Köpfli.

Anbindestall wird Fresshalle

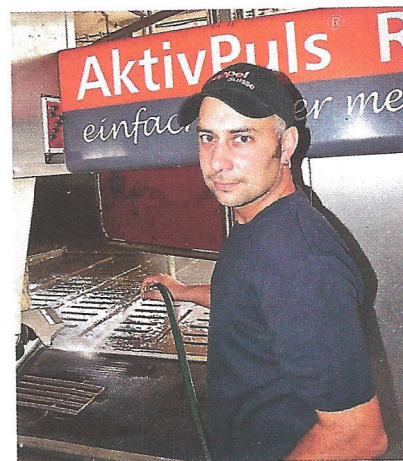
Die Anlage mit zwei gegenüberliegenden Boxen und einem zentral stehenden Roboterarm wurde an der Stirnseite des isolierten Altstalles integriert, so dass ein Stichfuttertisch

entstanden ist (s. Übersicht S. 46). In diesem ehemaligen Anbindestall fressen die Tiere jetzt nur noch.

Der Umbau hat ca. 20'000 CHF gekostet. Zum Liegen wurde nebenan eine offene Halle mit 105 Tiefboxen und planbefestigtem Laufgang gebaut. «Wenn sie fressen wollen, müssen sie am Roboter vorbei», erklärt Köpfli. Von dort gelangen die Tiere über den Laufhof auf die Weide oder wieder zurück in die Liegehalle.

Der Kuhverkehr ist frei: «Sobald man zu viel lenkt, gehen die Melkungen zurück», ist der Junglandwirt überzeugt. Ganz ohne Selektion geht es aber trotzdem nicht: Der Zugang zur Weide wird seit kurzem über ein Weidetor geregelt. Das Tor ist rund um die Uhr geöffnet und erlaubt nur den Kühen Zutritt zur Weide, die innerhalb eines individuell eingestellten Zeitraumes kein Melkanrecht haben. Um die Tiere häufiger am Tag zum Stall zu locken, hat Köpfli eine Tränke am Stalleingang und eine am Roboter positioniert.

Zurzeit werden im Schnitt 2,5 Mel-



Den Roboterarm hat Köpfli in einer Grube installiert, damit er leichter Zugang zu den Tieren hat und die Anlage besser reinigen kann.

kungen bei ca. 7'000 kg Milch pro Kuh und Jahr erreicht. «Die Anlagen sind nicht voll ausgelastet, aber bei Weidehaltung muss ein gewisser Puffer da sein, um ausreichend Melkungen zu erreichen. Bei zwei Einboxanlagen könnte ich mir das nicht leisten.»

Wenig Tiere nachtreiben

Morgens und abends wird am Trog eine Teil-Misch-Ration mit Gras- und Maissilage gefüttert. Dann kommen



Von der Liegehalle gelangen die Tiere über den Laufhof durch zwei Eingänge in den Stall mit den Robotern.

Dieses Weidetor erlaubt nur Kühen Zugang zur Weide, die innerhalb einer bestimmten Zeit kein Melkrecht haben.

Durch den Roboter an der Stirnseite ist ein Stichfütterertisch entstanden.

die meisten Tiere von selbst von der Weide. Etwa fünf bis zehn Tiere müssen nachgetrieben werden. Köpfli treibt sie über ein Einwegtor in einen abgetrennten Bereich am Futtertisch. Von dort gelangen sie nur über den Roboter wieder nach draussen. Die Zwischenmelkzeiten sind je nach

Leistung zwischen fünf und zehn Stunden. Pro Melkung strebt er 8 bis 10 Liter an. Eiweiss- und Kraftfutter bekommen sie im Roboter. «So kann ich zielgerichteter füttern.» Beim Eiweiss geht er auf 300 g pro Kuh und Tag, beim Kraftfutter bis auf 3 kg.

Mit der Technik ist Martin Köpfli

sehr zufrieden. Störungen seien selten: «Bisher konnten wir immer melken.» Seitdem er die Milchschläuche zusätzlich befestigt hat, können sie nicht mehr abreißen. Durch den isolierten Stall sind harte Winter kein Problem.

Keine blauen Zitzen mehr

Für das Fabrikat Happel hat er sich entschieden, weil sich die Technik in seinen Augen bewährt habe und der Service gewährleistet sei: «Der Techniker ist in einer Stunde hier.» Durch das AktivPuls-System – die Besonderheit bei Happel zur Vakuumentlastung – würden die Zitzen nach dem Melken nicht mehr blau anlaufen, hat der Landwirt beobachtet. Die Zellzahl liegt aktuell zwischen 100'000 bis 200'000.

Um Zugang zum Euter z.B. für manuelles Ansetzen zu haben, wurde für den Arm eine begehbare Grube geschaffen: «Das erleichtert auch die Reinigung.» Der Landwirt säubert den Arm jeden Tag zweimal, morgens mit der Bürste und abends wird er abgespritzt. «Hygiene ist für mich besonders wichtig. Drei Hauptreinigungen pro Tag müssen sein. Damit beuge ich Störungen vor.»

Köpfli ist mit seiner Lösung trotz einiger Kompromisse zufrieden. So wurde z.B. die Milchleitung vom Roboter durch den gesamten Stall bis zur Milchammer verlegt. Um die Anlage herum und auf den stark frequentierten Laufflächen würde er heute Spalten verlegen. Martin Köpfli: «Die Kompromisse nehme ich in Kauf, denn dafür habe ich eine tiergerechte und günstige Lösung.»

Vom Roboter auf den Laufhof im Betrieb Köpfli (Schema)

